

Liebestraße.

Erzählung aus dem merikanischen Leben. Von E. Campbell.

Mein Freund Mariano Gonde und ich, der ich einer Einladung gefolgt war, ihn auf seiner in der merikanischen Provinz Durango gelegenen großen Besitzung, der Hacienda del Torreon, zu besuchen...

Kuchschäfte ist allerdings nicht ganz wörtlich zu nehmen; denn ein großer Theil des Lohnes, der kein fester, sondern ein Ankerlohn ist, wird in Anweisungen auf die Tienda gegeben...

Es hätte ihnen also auch nichts, wenn sie den ganzen verdienten Akkordbloß, falls sie es wünschten, haars in die Hand bekämen — der „Tiendabo“ bekommt ihn ja doch, ob in Anweisungen ist einerlei...

Was soll denn das heißen? antwortete Don Enrique, der Mayordomo, Du Ysmaela, willst zur Waschkücheltung? Du, welche die bequemste Arbeit auf der ganzen Hacienda hat, willst in der Sonne am Acagua-Ufer knien und Wäsche schlagen?

Wir konnten nicht hören, was Ysmaela antwortete; sie schien aber offenbar auf ihrem Wunsch zu beharren.

Don Enrique ging vor der regungslos wie eine Bronzefigur stehenden Weibchen ein paar Schritte auf und ab, und warf einen fragenden Blick auf den mir gerade eine seiner eingebackenen Biscuits reichenden Don Mariano.

Einige Tage darauf ritten wir Beide, Mariano und ich, zur Acagua. Es war ein köstlicher Anblick, der sich uns während dieses Ritters bot, und ich wünschte, ich wäre ein Maler gewesen, um diese herrliche Scene in ein Bild festzuhalten.

Die Meisten aber knieten einfach in Löchern, die sie sich im Uferland ausgehöhlt hatten, da Bretter in dieser hohle armen Gegenden schwer zu haben sind, wenn man nicht gerade eine alte Kiste erwischen und entweihen kann.

Die braune Ysmaela hatte zwar während dieser Zeit regungslos dagestanden und die Augen ansehend unbewegt auf den Boden gerichtet, aber sie mußte doch irgendwo unter ihren zigeunerhaft langen pechschwarzen Wimpern hervorgerückt haben, denn sie hatte den fragenden Blick des Mayordomo unweifelhaft aufgefangen, und wandte sich nunmehr an meinen Freund selber.

San Diego! sagte Mariano, Teufelsmabel, das waren ja volle zehn Worte! So viel hast Du ja wohl in Deinem ganzen Leben noch nicht hinter einander gesprochen! Und zu mir gewandt, sagte er: Diese Ghula da ist sonst noch schweigender, als ihre Stammesangehörigen, und das will viel sagen!

Dann wandte er sich wieder an die Indianerin: Du weißt, Ghula, darüber hat allein Don Enrique zu bestimmen. Er wird Dich an die Acagua schicken, wenn ihm das gut scheint. Aber sage mir, was in aller Welt willst Du denn auf der Waschküche? Wie kommst Du denn zu der närrischen Idee? — Was für ein Spinnweb hat Dich denn eigentlich gefesselt?

Die Wascherinnen waren in voller Arbeit und schlugen darauf los, was das Zeug nur halten wollte; und wenn sie es auf diese Weise genug mischbändel hatten, spülten sie es aus, indem sie es im Wasser hin und her zogen oder einfach aus den bunten Sicaras besogen.

Viele unter diesen Lavanderas brachten die langen, ockerartigen, gelbbraunen Stücke der auch im Norden gebräuteten merikanischen Seife, um die geschleagelten Wäsche damit „abzurubbeln“; Andere aber, welche Wollseuge wuschen, wandten die merikanische Seifenwurzel an, die vor dem Gebrauche mit Steinen so lange geschlagen wird, daß nur das Gitterwerk der Faserung übrig bleibt.

Raum hatte Mariano diese Worte gesprochen, so sprang das braune Mädchen mit einem Satz von der Krippe, als ob sie wirklich einen Tarantelstich gespürt hätte, und jagte in langen Schritten über den Hof der Hacienda hin.

„Bei San Jago di Compostella!“ rief Mariano aus und blinzelte die Ysmaela nicht weniger verwundert nach als ich selber, „sie ist verrückt geworden! — Wenn diese Mischlingsrute, und die farbigen Weiber überhaupt aus Liebeskummer verrückt werden könnten, dann müßte ich glauben, diese Ghula ist's geworden, weil mein Vermalter Don Cosme mit einer Anderen angedandelt hat; aber so...!“

„Bei San Jago di Compostella!“ rief Mariano aus und blinzelte die Ysmaela nicht weniger verwundert nach als ich selber, „sie ist verrückt geworden! — Wenn diese Mischlingsrute, und die farbigen Weiber überhaupt aus Liebeskummer verrückt werden könnten, dann müßte ich glauben, diese Ghula ist's geworden, weil mein Vermalter Don Cosme mit einer Anderen angedandelt hat; aber so...!“

So erfuhr ich ganz zufällig, was Abriens auf der Hacienda Jedermann wußte, daß dieses merkwürdige Geschehnis sich der besonderen Beachtung des Verwalters erfreut hatte, und ich vermuthete, daß ihr Verlangen, zu den Wascherinnen geschickt zu werden, dem Wunsch entsprungen war, sofort vom Hofe zu kommen, um nicht die neue Liebslei des Don Juans Cosme de la Guerra mit Simeona, der allerdings ganz hübschen Tochter des Tortillamachers Damajo, mit ansehen und sich darüber wie über die Redereien der anderen Mädchen ärgern zu müssen.

Ich begriff Abriens diesen Don Cosme nicht, daß er Ysmaela aufgegeben hatte, um sich Simeona zuwenden. Hätte Ysmaela für ihre Kleidung so gesorgt, wie für ihr außerordentlich gepflegtes, sehr künstlich frisiertes und stets mit einer feuerrothen kleinen Blume geschmücktes blaueshaariges Haar, dann hätte sie manche Schönheit unserer Gesellschaft ausgehoben; nur daß sie zu weilen etwas in ihrem Blicke hatte, das einen warmen mühte. Ein ganz merkwürdiger Blick! Ich habe ihn manchmal bei hochden und ausschlagenden Fiebern gefunden, bevor diese „loslegten“.

„Du legst Dich wohl auf's Erfinden, Ysmaela?“ fragte er. „Kann man denn nicht schlecht zwischen uns beiden über das feine Terrain hin und halten eine diebische Freude daran, wie bei dieser Abhekerlei sein merikanisch-gigantischer Anzug in einen Zustand geriet, in dem er damit keinen besonderen Staat machen konnte.“

„Seine Ziererei und Lafferei selbst auf der Jagd war aber auch zu arg; sogar der gutmüthige Mariano konnte sie nicht mehr ausstehen.“

„Gegen Abend hatten wir glückliche Antilopen erlegt, die wir unseren Leuten, den „Mojos“, auf die Säule packten, und wollten schon den Heimweg antreten, als wir plötzlich auf eine ganz frische Bärenspur trafen.“

„Holla!“ rief Don Mariano, „das wird am Ende der Kerl sein, der uns schon zweimal in den letzten acht Tagen ein junges Kalb geholt hat! Den wollen wir uns doch mal „taufen“, wenn's irgend möglich ist!“

Die Spur wurde aufgenommen; sie führte über den Fuß des Gebirgsrückens, der sich vor uns bis in den Himmel zu schirmen schien, und es dauerte kaum eine Stunde, so waren wir auf einem kleinen Vorberge, der dem Bären erschrecklich als Nest und Versteckungshütte seines letzten Raubbeutes gedient hatte.

„Wenn es mit Euer Gnaden Willen übereinstimmt,“ wandte er sich in der ceremoniösen Weise der Mexikaner an Don Mariano, „so launten wir hier auf diesem Fleck die Nacht über uns; denn nur zwei Leute mit den Antilopen und Nachricht von unserem Vorhaben zur Hand enden zurück. Der Bär ist uns dann wohlgegnung stück sicher.“

„Das wird sich nicht, Herr, es wäre nicht gut für Euch“ und warf mit einer klugschellen, so stark gegen ihre gemüthliche Gemessenheit kontrastierenden Bewegungen, das Blätterbündel weit in die Acagua hinein. Es mußte ein Stein darin stecken, denn es laut sofort unter.

„Daraus wird sich nicht noch Unheil ereignen,“ sagte er zu mir, als wir heimrritten. „Nicht wegen des Liebestrautes — obgleich der Aberglaube in Bezug auf diese Dinge schon schlimme Wirkungen genug hervorgerichtet hat — aber aus dem Charakter dieses Mabels! Augen bis und innen ein Vulkan!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„O, diese Liebesgeschichten,“ seufzte Mariano zum Schluß seiner Auseinandersetzung. „Diese Liebesgeschichten! Was haben die nicht schon für Sorgen und Kummer über uns gebracht, besonders seit wir Don Cosme auf der Hacienda haben!“

„Es war Abriens für meinen wackern Freund Mariano nicht ganz leicht, Don Cosme an seiner Seite zu behalten. Denn der liebe keine Beschäftigung, die schwerer war, als vom Schaufelstiel zu geben oder der Abendfülle spazieren zu reiten. Und so mußte Mariano ihm hart genug zusehen, um ihn dazu zu bestimmen, die Felder mit abzureiten oder mit uns auf die Jagd zu gehen.“

„So ritten wir denn eines schönen Tages alle Drei auf die Antilopenjagd. Schon beim ersten Blick auf Don Cosme konnte man sehen, zu was für einer Sorte von Männern er gehörte.“

„Sein Anzug jagte Alles! Zwar trug er den merikanischen Nationalanzug, aber wie war der verzerrt, und wie trug er ihn! Alles starrte nur so von Silber und Knisterte von Seide und baumelte voll bunter Franen. Jeden Moment rückte Don Cosme etwas an seinem Anzuge zurecht, damit er flotter aussehe, und ganz besondere Mühe gab er sich, der Welt zu zeigen, daß er unter dem mit silbernen Haken und Oesen wie auch mit Silberknöpfen versehenen Wamms aus feinstem schwarzem Tuche ein schmeichelhaftes Feinwebzeug trug, was im Innern Mexiko's als ein ganz besonderer Luxus gilt — und darunter Unterzeug von ungeheurer Feinheit.“

„Ra, wir jagten den zeitlichen Becken nicht schlecht zwischen uns beiden über das feine Terrain hin und hatten eine diebische Freude daran, wie bei dieser Abhekerlei sein merikanisch-gigantischer Anzug in einen Zustand geriet, in dem er damit keinen besonderen Staat machen konnte.“

„Gegen Abend hatten wir glückliche Antilopen erlegt, die wir unseren Leuten, den „Mojos“, auf die Säule packten, und wollten schon den Heimweg antreten, als wir plötzlich auf eine ganz frische Bärenspur trafen.“

„Holla!“ rief Don Mariano, „das wird am Ende der Kerl sein, der uns schon zweimal in den letzten acht Tagen ein junges Kalb geholt hat! Den wollen wir uns doch mal „taufen“, wenn's irgend möglich ist!“

Die Spur wurde aufgenommen; sie führte über den Fuß des Gebirgsrückens, der sich vor uns bis in den Himmel zu schirmen schien, und es dauerte kaum eine Stunde, so waren wir auf einem kleinen Vorberge, der dem Bären erschrecklich als Nest und Versteckungshütte seines letzten Raubbeutes gedient hatte.

„Wenn es mit Euer Gnaden Willen übereinstimmt,“ wandte er sich in der ceremoniösen Weise der Mexikaner an Don Mariano, „so launten wir hier auf diesem Fleck die Nacht über uns; denn nur zwei Leute mit den Antilopen und Nachricht von unserem Vorhaben zur Hand enden zurück. Der Bär ist uns dann wohlgegnung stück sicher.“

„Das wird sich nicht, Herr, es wäre nicht gut für Euch“ und warf mit einer klugschellen, so stark gegen ihre gemüthliche Gemessenheit kontrastierenden Bewegungen, das Blätterbündel weit in die Acagua hinein. Es mußte ein Stein darin stecken, denn es laut sofort unter.

„Daraus wird sich nicht noch Unheil ereignen,“ sagte er zu mir, als wir heimritten. „Nicht wegen des Liebestrautes — obgleich der Aberglaube in Bezug auf diese Dinge schon schlimme Wirkungen genug hervorgerichtet hat — aber aus dem Charakter dieses Mabels! Augen bis und innen ein Vulkan!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„O, diese Liebesgeschichten,“ seufzte Mariano zum Schluß seiner Auseinandersetzung. „Diese Liebesgeschichten! Was haben die nicht schon für Sorgen und Kummer über uns gebracht, besonders seit wir Don Cosme auf der Hacienda haben!“

„Es war Abriens für meinen wackern Freund Mariano nicht ganz leicht, Don Cosme an seiner Seite zu behalten. Denn der liebe keine Beschäftigung, die schwerer war, als vom Schaufelstiel zu geben oder der Abendfülle spazieren zu reiten. Und so mußte Mariano ihm hart genug zusehen, um ihn dazu zu bestimmen, die Felder mit abzureiten oder mit uns auf die Jagd zu gehen.“

„So ritten wir denn eines schönen Tages alle Drei auf die Antilopenjagd. Schon beim ersten Blick auf Don Cosme konnte man sehen, zu was für einer Sorte von Männern er gehörte.“

„Sein Anzug jagte Alles! Zwar trug er den merikanischen Nationalanzug, aber wie war der verzerrt, und wie trug er ihn! Alles starrte nur so von Silber und Knisterte von Seide und baumelte voll bunter Franen. Jeden Moment rückte Don Cosme etwas an seinem Anzuge zurecht, damit er flotter aussehe, und ganz besondere Mühe gab er sich, der Welt zu zeigen, daß er unter dem mit silbernen Haken und Oesen wie auch mit Silberknöpfen versehenen Wamms aus feinstem schwarzem Tuche ein schmeichelhaftes Feinwebzeug trug, was im Innern Mexiko's als ein ganz besonderer Luxus gilt — und darunter Unterzeug von ungeheurer Feinheit.“

„Ra, wir jagten den zeitlichen Becken nicht schlecht zwischen uns beiden über das feine Terrain hin und hatten eine diebische Freude daran, wie bei dieser Abhekerlei sein merikanisch-gigantischer Anzug in einen Zustand geriet, in dem er damit keinen besonderen Staat machen konnte.“

„Gegen Abend hatten wir glückliche Antilopen erlegt, die wir unseren Leuten, den „Mojos“, auf die Säule packten, und wollten schon den Heimweg antreten, als wir plötzlich auf eine ganz frische Bärenspur trafen.“

„Holla!“ rief Don Mariano, „das wird am Ende der Kerl sein, der uns schon zweimal in den letzten acht Tagen ein junges Kalb geholt hat! Den wollen wir uns doch mal „taufen“, wenn's irgend möglich ist!“

Die Spur wurde aufgenommen; sie führte über den Fuß des Gebirgsrückens, der sich vor uns bis in den Himmel zu schirmen schien, und es dauerte kaum eine Stunde, so waren wir auf einem kleinen Vorberge, der dem Bären erschrecklich als Nest und Versteckungshütte seines letzten Raubbeutes gedient hatte.

„Wenn es mit Euer Gnaden Willen übereinstimmt,“ wandte er sich in der ceremoniösen Weise der Mexikaner an Don Mariano, „so launten wir hier auf diesem Fleck die Nacht über uns; denn nur zwei Leute mit den Antilopen und Nachricht von unserem Vorhaben zur Hand enden zurück. Der Bär ist uns dann wohlgegnung stück sicher.“

„Das wird sich nicht, Herr, es wäre nicht gut für Euch“ und warf mit einer klugschellen, so stark gegen ihre gemüthliche Gemessenheit kontrastierenden Bewegungen, das Blätterbündel weit in die Acagua hinein. Es mußte ein Stein darin stecken, denn es laut sofort unter.

„Daraus wird sich nicht noch Unheil ereignen,“ sagte er zu mir, als wir heimritten. „Nicht wegen des Liebestrautes — obgleich der Aberglaube in Bezug auf diese Dinge schon schlimme Wirkungen genug hervorgerichtet hat — aber aus dem Charakter dieses Mabels! Augen bis und innen ein Vulkan!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„O, diese Liebesgeschichten,“ seufzte Mariano zum Schluß seiner Auseinandersetzung. „Diese Liebesgeschichten! Was haben die nicht schon für Sorgen und Kummer über uns gebracht, besonders seit wir Don Cosme auf der Hacienda haben!“

„Es war Abriens für meinen wackern Freund Mariano nicht ganz leicht, Don Cosme an seiner Seite zu behalten. Denn der liebe keine Beschäftigung, die schwerer war, als vom Schaufelstiel zu geben oder der Abendfülle spazieren zu reiten. Und so mußte Mariano ihm hart genug zusehen, um ihn dazu zu bestimmen, die Felder mit abzureiten oder mit uns auf die Jagd zu gehen.“

„So ritten wir denn eines schönen Tages alle Drei auf die Antilopenjagd. Schon beim ersten Blick auf Don Cosme konnte man sehen, zu was für einer Sorte von Männern er gehörte.“

„Sein Anzug jagte Alles! Zwar trug er den merikanischen Nationalanzug, aber wie war der verzerrt, und wie trug er ihn! Alles starrte nur so von Silber und Knisterte von Seide und baumelte voll bunter Franen. Jeden Moment rückte Don Cosme etwas an seinem Anzuge zurecht, damit er flotter aussehe, und ganz besondere Mühe gab er sich, der Welt zu zeigen, daß er unter dem mit silbernen Haken und Oesen wie auch mit Silberknöpfen versehenen Wamms aus feinstem schwarzem Tuche ein schmeichelhaftes Feinwebzeug trug, was im Innern Mexiko's als ein ganz besonderer Luxus gilt — und darunter Unterzeug von ungeheurer Feinheit.“

„Ra, wir jagten den zeitlichen Becken nicht schlecht zwischen uns beiden über das feine Terrain hin und hatten eine diebische Freude daran, wie bei dieser Abhekerlei sein merikanisch-gigantischer Anzug in einen Zustand geriet, in dem er damit keinen besonderen Staat machen konnte.“

„Gegen Abend hatten wir glückliche Antilopen erlegt, die wir unseren Leuten, den „Mojos“, auf die Säule packten, und wollten schon den Heimweg antreten, als wir plötzlich auf eine ganz frische Bärenspur trafen.“

„Holla!“ rief Don Mariano, „das wird am Ende der Kerl sein, der uns schon zweimal in den letzten acht Tagen ein junges Kalb geholt hat! Den wollen wir uns doch mal „taufen“, wenn's irgend möglich ist!“

Die Spur wurde aufgenommen; sie führte über den Fuß des Gebirgsrückens, der sich vor uns bis in den Himmel zu schirmen schien, und es dauerte kaum eine Stunde, so waren wir auf einem kleinen Vorberge, der dem Bären erschrecklich als Nest und Versteckungshütte seines letzten Raubbeutes gedient hatte.

„Wenn es mit Euer Gnaden Willen übereinstimmt,“ wandte er sich in der ceremoniösen Weise der Mexikaner an Don Mariano, „so launten wir hier auf diesem Fleck die Nacht über uns; denn nur zwei Leute mit den Antilopen und Nachricht von unserem Vorhaben zur Hand enden zurück. Der Bär ist uns dann wohlgegnung stück sicher.“

„Das wird sich nicht, Herr, es wäre nicht gut für Euch“ und warf mit einer klugschellen, so stark gegen ihre gemüthliche Gemessenheit kontrastierenden Bewegungen, das Blätterbündel weit in die Acagua hinein. Es mußte ein Stein darin stecken, denn es laut sofort unter.

„Daraus wird sich nicht noch Unheil ereignen,“ sagte er zu mir, als wir heimritten. „Nicht wegen des Liebestrautes — obgleich der Aberglaube in Bezug auf diese Dinge schon schlimme Wirkungen genug hervorgerichtet hat — aber aus dem Charakter dieses Mabels! Augen bis und innen ein Vulkan!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„O, diese Liebesgeschichten,“ seufzte Mariano zum Schluß seiner Auseinandersetzung. „Diese Liebesgeschichten! Was haben die nicht schon für Sorgen und Kummer über uns gebracht, besonders seit wir Don Cosme auf der Hacienda haben!“

„Es war Abriens für meinen wackern Freund Mariano nicht ganz leicht, Don Cosme an seiner Seite zu behalten. Denn der liebe keine Beschäftigung, die schwerer war, als vom Schaufelstiel zu geben oder der Abendfülle spazieren zu reiten. Und so mußte Mariano ihm hart genug zusehen, um ihn dazu zu bestimmen, die Felder mit abzureiten oder mit uns auf die Jagd zu gehen.“

„So ritten wir denn eines schönen Tages alle Drei auf die Antilopenjagd. Schon beim ersten Blick auf Don Cosme konnte man sehen, zu was für einer Sorte von Männern er gehörte.“

„Sein Anzug jagte Alles! Zwar trug er den merikanischen Nationalanzug, aber wie war der verzerrt, und wie trug er ihn! Alles starrte nur so von Silber und Knisterte von Seide und baumelte voll bunter Franen. Jeden Moment rückte Don Cosme etwas an seinem Anzuge zurecht, damit er flotter aussehe, und ganz besondere Mühe gab er sich, der Welt zu zeigen, daß er unter dem mit silbernen Haken und Oesen wie auch mit Silberknöpfen versehenen Wamms aus feinstem schwarzem Tuche ein schmeichelhaftes Feinwebzeug trug, was im Innern Mexiko's als ein ganz besonderer Luxus gilt — und darunter Unterzeug von ungeheurer Feinheit.“

„Ra, wir jagten den zeitlichen Becken nicht schlecht zwischen uns beiden über das feine Terrain hin und hatten eine diebische Freude daran, wie bei dieser Abhekerlei sein merikanisch-gigantischer Anzug in einen Zustand geriet, in dem er damit keinen besonderen Staat machen konnte.“

„Gegen Abend hatten wir glückliche Antilopen erlegt, die wir unseren Leuten, den „Mojos“, auf die Säule packten, und wollten schon den Heimweg antreten, als wir plötzlich auf eine ganz frische Bärenspur trafen.“

„Holla!“ rief Don Mariano, „das wird am Ende der Kerl sein, der uns schon zweimal in den letzten acht Tagen ein junges Kalb geholt hat! Den wollen wir uns doch mal „taufen“, wenn's irgend möglich ist!“

Die Spur wurde aufgenommen; sie führte über den Fuß des Gebirgsrückens, der sich vor uns bis in den Himmel zu schirmen schien, und es dauerte kaum eine Stunde, so waren wir auf einem kleinen Vorberge, der dem Bären erschrecklich als Nest und Versteckungshütte seines letzten Raubbeutes gedient hatte.

„Wenn es mit Euer Gnaden Willen übereinstimmt,“ wandte er sich in der ceremoniösen Weise der Mexikaner an Don Mariano, „so launten wir hier auf diesem Fleck die Nacht über uns; denn nur zwei Leute mit den Antilopen und Nachricht von unserem Vorhaben zur Hand enden zurück. Der Bär ist uns dann wohlgegnung stück sicher.“

„Das wird sich nicht, Herr, es wäre nicht gut für Euch“ und warf mit einer klugschellen, so stark gegen ihre gemüthliche Gemessenheit kontrastierenden Bewegungen, das Blätterbündel weit in die Acagua hinein. Es mußte ein Stein darin stecken, denn es laut sofort unter.

„Daraus wird sich nicht noch Unheil ereignen,“ sagte er zu mir, als wir heimritten. „Nicht wegen des Liebestrautes — obgleich der Aberglaube in Bezug auf diese Dinge schon schlimme Wirkungen genug hervorgerichtet hat — aber aus dem Charakter dieses Mabels! Augen bis und innen ein Vulkan!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„O, diese Liebesgeschichten,“ seufzte Mariano zum Schluß seiner Auseinandersetzung. „Diese Liebesgeschichten! Was haben die nicht schon für Sorgen und Kummer über uns gebracht, besonders seit wir Don Cosme auf der Hacienda haben!“

„Es war Abriens für meinen wackern Freund Mariano nicht ganz leicht, Don Cosme an seiner Seite zu behalten. Denn der liebe keine Beschäftigung, die schwerer war, als vom Schaufelstiel zu geben oder der Abendfülle spazieren zu reiten. Und so mußte Mariano ihm hart genug zusehen, um ihn dazu zu bestimmen, die Felder mit abzureiten oder mit uns auf die Jagd zu gehen.“

„So ritten wir denn eines schönen Tages alle Drei auf die Antilopenjagd. Schon beim ersten Blick auf Don Cosme konnte man sehen, zu was für einer Sorte von Männern er gehörte.“

„Sein Anzug jagte Alles! Zwar trug er den merikanischen Nationalanzug, aber wie war der verzerrt, und wie trug er ihn! Alles starrte nur so von Silber und Knisterte von Seide und baumelte voll bunter Franen. Jeden Moment rückte Don Cosme etwas an seinem Anzuge zurecht, damit er flotter aussehe, und ganz besondere Mühe gab er sich, der Welt zu zeigen, daß er unter dem mit silbernen Haken und Oesen wie auch mit Silberknöpfen versehenen Wamms aus feinstem schwarzem Tuche ein schmeichelhaftes Feinwebzeug trug, was im Innern Mexiko's als ein ganz besonderer Luxus gilt — und darunter Unterzeug von ungeheurer Feinheit.“

„Ra, wir jagten den zeitlichen Becken nicht schlecht zwischen uns beiden über das feine Terrain hin und hatten eine diebische Freude daran, wie bei dieser Abhekerlei sein merikanisch-gigantischer Anzug in einen Zustand geriet, in dem er damit keinen besonderen Staat machen konnte.“

„Gegen Abend hatten wir glückliche Antilopen erlegt, die wir unseren Leuten, den „Mojos“, auf die Säule packten, und wollten schon den Heimweg antreten, als wir plötzlich auf eine ganz frische Bärenspur trafen.“

„Holla!“ rief Don Mariano, „das wird am Ende der Kerl sein, der uns schon zweimal in den letzten acht Tagen ein junges Kalb geholt hat! Den wollen wir uns doch mal „taufen“, wenn's irgend möglich ist!“

Die Spur wurde aufgenommen; sie führte über den Fuß des Gebirgsrückens, der sich vor uns bis in den Himmel zu schirmen schien, und es dauerte kaum eine Stunde, so waren wir auf einem kleinen Vorberge, der dem Bären erschrecklich als Nest und Versteckungshütte seines letzten Raubbeutes gedient hatte.

„Wenn es mit Euer Gnaden Willen übereinstimmt,“ wandte er sich in der ceremoniösen Weise der Mexikaner an Don Mariano, „so launten wir hier auf diesem Fleck die Nacht über uns; denn nur zwei Leute mit den Antilopen und Nachricht von unserem Vorhaben zur Hand enden zurück. Der Bär ist uns dann wohlgegnung stück sicher.“

„Das wird sich nicht, Herr, es wäre nicht gut für Euch“ und warf mit einer klugschellen, so stark gegen ihre gemüthliche Gemessenheit kontrastierenden Bewegungen, das Blätterbündel weit in die Acagua hinein. Es mußte ein Stein darin stecken, denn es laut sofort unter.

„Daraus wird sich nicht noch Unheil ereignen,“ sagte er zu mir, als wir heimritten. „Nicht wegen des Liebestrautes — obgleich der Aberglaube in Bezug auf diese Dinge schon schlimme Wirkungen genug hervorgerichtet hat — aber aus dem Charakter dieses Mabels! Augen bis und innen ein Vulkan!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“

„Nun, nun“, sagte Mariano den Kergerlichen zu begünstigen, „sein Verstand ist nicht einmüthig, Cosme!“